

schwer das Privilegium zum Buchhandel bewilligt, angenommen werde. Sie stellten ihm die einzige Bedingung, daß er den christlichen Glauben annehme, und zeigten ihm, daß dieser Uebertritt für sein Geschäft erfolgreich sein werde, da er sich dadurch das Vertrauen der Reichsten und Vornehmsten der Stadt erwerbe. Schalbacher ging diese Bedingung ein, und, ohne einmal den Anforderungen der Oesterreichischen Behörde hinlänglich Genüge geleistet zu haben (er hatte keine Lehrzeit von 5 Jahren bestanden), eröffnete er 1803 eine Sortimentshandlung, die in der Folge eine der größten Deutschlands wurde, und wo man die besten Erzeugnisse Deutscher, Französischer, Englischer, Italienischer und Holländischer Literatur vereinigt fand. Seine Umgänglichkeit, seine bibliographischen Kenntnisse, und hauptsächlich seine Rechtlichkeit, erwarben ihm die Achtung des Hofes, der Fürsten, der Minister, sämtlicher Gesandten Wiens, der öffentlichen Bibliotheken, namentlich der Vorsteher der reichen kaiserlichen Bibliothek, deren Buchhändler er wurde, und endlich der reichsten Privaten. So wurde das Geschäft des Herrn Schalbacher so bedeutend, daß er alljährlich nur allein aus Frankreich für mehr als 100,000 Fr. Bücher kommen ließ. Auf schätzenswerthe Weise kämpfte er nämlich, indem er sein eigenes Interesse dem allgemeinen Wohle opferte, rühmlich gegen den Belgischen Nachdruck an, den er als einen Angriff auf das geistige Eigenthum betrachtete; drückte auch sein Urtheil in dieser Hinsicht unverhohlen in einer Broschüre aus, die er 1815 herausgab. Sie führt den Titel: „Versuch über die Frage: Ist der Nachdruck eines in einem fremden Staate gedruckten Werkes nach dem Recht oder der Moral erlaubt oder nicht, und ist er in dem letztern Falle unter allen Bedingungen, oder mit gewissen Einschränkungen, verboten.“

„Schalbacher zog sich im Jahre 1827 aus den Geschäften zurück, nachdem er dreißig Jahre zur Ehre seines Standes gewirkt. Er übergab seine Handlung dem Herrn Rohrmann, der lange darin gearbeitet hatte, und genießt jetzt in Ruhe die Annehmlichkeiten, welche ein bedeutendes Vermögen bietet, das er sich durch seine Thätigkeit erworben hat. Seine Familie, die schöne Natur und Lectüre erheitern seine Tage.

„Schalbacher's kaufmännische Laufbahn ist sehr schön gewesen: Im In- und Auslande genießt er der höchsten Achtung, die ihm seine, selbst unter den Deutschen Buchhändlern (die im Allgemeinen unterrichteter sind, als die

Französischen, deren Unwissenheit bald zum Sprüchwort werden dürfte) ungewöhnliche Bildung, seine in unsern Tagen seltene Rechtlichkeit erworben hat, sowie die strenge Beachtung der Forderungen der Moral, welche ihm nicht erlaubte, irgend ein Buch, das gegen Sitten, Religion und Landesgesetze war, zu verkaufen. Ich darf behaupten, daß es Herrn Schalbacher selbst nach dem Engl. Buchhändler John Dunton\*) zukam, die Grundzüge einer Buchhändler-Religion festzustellen. Nichts wäre für ihn leichter gewesen: er hätte nur das als Theorie aufstellen dürfen, was er praktisch während seiner langen, ehrenvollen Thätigkeit im Buchhandel ausgeführt hat. Er genoß auch von Seiten der Regierung eines so hohen Vertrauens, daß er mehrmals zum Mitglied von Commissionen ernannt wurde, durch welche die Regierung die Bedürfnisse des Buchhandels kennen lernen wollte, und seine, von aufgeklärter und liberaler Gesinnung zeugenden Rathschläge wurden stets sorgfältig beachtet.

„Auch Herrn Schalbacher's Privatleben ist nicht weniger ausgezeichnet; es besteht aus einer langen Reihe ehrenwerther Handlungen, deren einzelne bei uns den Preis eines Monthyon erhalten haben würden, und bei allen war er völlig anspruchslos, so daß ich bezweifle, er habe sich auch nur im Stillen die Worte des Weisen zugerufen:

J'ai fait un peu de bien, c'est mon plus bel ouvrage.  
Voltaire.

„Dies ist der Mann, dem ich mein „France litteraire“ gewidmet habe. Sein Name wird nicht auf die Nachwelt übergehen, wo zu viele Namen von Schreckens- und Unglücksmännern anlangen, um nicht die geringe Zahl Derer zu ersticken, die im Stillen Gutes gewirkt und eigentlich das Recht haben, nicht vergessen zu werden.

„Außer „Christinens Tagebuch“ und der Schrift gegen Nachdruck hat Herr Schalbacher noch einige andere Broschüren über buchhändlerische Angelegenheiten herausgegeben. Unbekannt ist mir, ob er seit 1825 das Tagebuch einer Reise nach Paris im J. 1824 veröffentlicht hat, welches über die Menschen, mit denen er in nähere Berührung gekommen, und über viele Gegenstände, welche er beobachtet, piquante Bemerkungen enthält.“

\*) Dunton's Schrift führt den Titel: My Creed, or the Religion of a Bookseller, in imitation of Brown's Religio medicis. Lond. 1738. 8.

Verantwortlicher Redacteur: G. F. Dörffling.

## B e k a n n t m a c h u n g e n .

### Pränumerations- und Subscriptions- Anzeigen.

[435.] Der Druck von

Ch. H. Rind's

theoretisch-praktische Anleitung  
zum Orgelspielen,

3 Theile, circa 40 Bogen, Subscript.-Preis pr. Bogen  
2½ gr. oder 10 Kr., mit 33¼ % Rabatt in Jahresrechnung,  
auf 10 Ex. ein Freierpl., Subscript.-Termin  
bis Ende März d. J.

beginnt zu Ostern, und erscheint der 1. Theil im Laufe dieses Sommers, und der 2. Theil noch in diesem Jahre. Diese Notiz diene als Antwort auf die mehrfachen dringenden Anfragen wegen Erscheinen des Werks.

Die eingegangenen festen Bestellungen werden zum Subscript.-Preis, die Bestellungen à Cond. aber nur zu dem höheren Ladenpreis effectuirt.

Die Namen der resp. Subscribern werden dem Werke beigedruckt, weshalb um zeitige und genaue Anmeldung derselben gebeten wird.

Ich kann mich bei Wiederholung der Bitte um thätige Verwendung eben hier gegen Buch- und Musikalienhändler der Lobeserhebungen des Herrn Verfassers und der Anpreisungen dieses seines letzten umfassenderen Werkes enthalten, und